

Der Kultur auf der Spur.

Jüdische Friedhöfe als Erinnerungsorte jüdischen Lebens

WALTER SCHIFFER

Die Eifel bietet den Wanderinteressierten eine außerordentliche Vielfalt: Auf dem „Eifelsteig“, den „Traumpfad“ oder „EifelSpuren“ finden sie neben geologischen Highlights wunderschöne Landschaften und kulturelle Attraktionen. So wird das Wandern in der Eifel zum abwechslungsreichen Erlebnis. Auch das Vorland der Eifel hat einiges zu bieten. Beispielsweise in der Jülich-Zülpicher Börde stoßen wir auf Zeugnisse des Kulturlandes seit der Zeit der Römer. Hier (und anderenorts) bereicherten seit Jahrhunderten jüdische Gemeinden das kulturelle Leben. Auf Wanderungen in der Eifel trifft man – oft an entlegenen Orten – auf jüdische Friedhöfe.¹ Meist sind sie die einzigen Zeugen des Gemeindelebens und stiften nach der Nazi-Herrschaft eine bleibende Erinnerung an das Leben von Jüdinnen und Juden. Nimmt etwa bei einer Eifelwanderung eine Etappe auf dem „Krönungsweg“ oder dem „Römerkanal-Wanderweg“ in Rheinbach ihren Anfang, stößt man direkt am Bahnhof auf den jüdischen Friedhof. Dieser Beitrag verfolgt das Ziel, einige Informationen über die-

sen Ort zu geben: Was ist das Selbstverständnis eines jüdischen Friedhofes? Welche Geschichte verbirgt sich hier? Welche Informationen gibt einer der erhaltenen Grabsteine? Wie sollten sich Besucher*innen bei einem Besuch verhalten?

Das Selbstverständnis eines jüdischen Friedhofes

Wenn jüdische Friedhöfe auch regionale Unterschiede aufweisen, bleiben das Selbstverständnis, die Grundelemente der Gestaltung der Steine und der Aufbau der Inschriften weitgehend unverändert²:

Ein jüdischer Friedhof ist Ort der Erinnerung und des Gebetes. Der Toten zu gedenken, ist ein Merkmal

1 Wir zählen in Deutschland mehr als 2.400 jüdische Friedhöfe.

2 Vgl. Michael Brocke/Christiane E. Müller: Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland, Leipzig 2001 und Nathanja Hüttenmeister: „Die allerletzten Dinge“ – Jüdische Friedhöfe in Deutschland, in: Nathanael Riemer (Hg.), Einführungen in die Materiellen Kulturen des Judentums, Wiesbaden 2016, S. 219-253.



Blick über den jüdischen Friedhof in Rheinbach.

Alle Fotos: Dietmar Pertz, Stadtarchiv Rheinbach



Grabstein von Michael, Sohn des Isaak auf dem jüdischen Friedhof in Rheinbach.

aller zivilisierten Gesellschaften. Im Judentum ist das Erinnern an die Verstorbenen darüber hinaus eine religiöse Pflicht: Sachor! Gedenke! Deshalb ist es ein vorrangiges Interesse einer jüdischen Gemeinde, einen Beerdigungsplatz zu kaufen und nicht zu pachten. „Das Haus der Ewigkeit“ (bet ha-olam) ist einer der Namen für einen Friedhof. Die Bezeichnung „ewiges Haus“ ist hierbei wörtlich zu verstehen, denn die Toten sollen, anders als es bei christlichen Friedhöfen der Brauch ist, in ihren Gräbern bis zum Tag der Auferstehung in Ruhe verbleiben. Ein jüdischer Friedhof ist grundsätzlich auf Ewigkeit angelegt. Deshalb ist es unangemessen, von einem „ehemaligen jüdischen Friedhof“ zu sprechen. Somit ist er „von einem ungleich höheren religiösen Wert als etwa eine ehemalige Synagoge.“³ Getragen von dem Glauben

an die Auferweckung nennen Juden ihre Friedhöfe außerdem „Haus des Lebens“ (bet ha-chajjim), „Haus der Gräber“ (bet ha-kewarot) oder „guter Ort“.

Jüdische Grab- bzw. Gedenksteine sind ein steinernes Archiv und, solange sie nicht verwittert oder zerstört sind, zu lesen wie ein aufgeschlagenes Buch: Wer wurde hier wann bestattet, was hat die Person charakterisiert, wer war der Vater? Selten wird der Name der Mutter genannt. Die Inschriften geben darüber in unterschiedlicher Weise Auskunft – mal lediglich mit spärlichen Daten, mal mit detaillierten Informationen.

Der Aufbau der jüdischen Grabsteininschriften folgt oft dem traditionellen Muster. Dort findet man nach der Einleitungsformel, die mit hebräischen Buchstaben abgekürzt ist (י"נ „Hier ist begraben“ oder ו"נ „Hier ist geborgen“), den Namen des/der

3 Brocke/Müller 2001, S. 19 (Anm. 2).



Herzlich willkommen bei uns zuhause

Machen Sie Urlaub in einer gemütlichen Eifeler Atmosphäre am einzigen Bergkratersee nördlich der Alpen.

Übernachtungspreise:
 ÜF ab 38,- € HP ab 55,- €
 Ferienwohnungen ab 75,- € pro Tag, zum Teil für Rollstuhlfahrer geeignet.

Gasthaus Weiler
 Holzbeulstr. 8, 54533 Bettenfeld
 Tel: 06572-4611
 Fax: 06572-929745
 info@gasthaus-weiler.de



Verstorbenen, ergänzt durch den Vaternamen, dem eine kurze Lobrede/Eulogie auf den/die Tote/n und die Sterbedaten folgen. Die Daten werden nach dem jüdischem, dem gregorianischen Kalender oder beiden Kalendersystemen angegeben. Zumeist wird die Inschrift mit der an 1 Sam 25 angelehnten Formel ה"א תנצב abgeschlossen: „Seine/ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“; daraus spricht zumeist die Hoffnung auf das ewige Leben.

Waren die Inschriften in Deutschland seit Jahrhunderten in hebräischer Sprache formuliert, finden sich seit dem 19. Jh. zunehmend deutsche Textanteile. Zuerst wurden diese auf die Rückseite des Steins geschrieben, während die Vorderseite dem Hebräischen vorbehalten blieb. Im Verlaufe der Geschichte „wanderte“ ein kurzer deutscher Text auf den unteren Teil der Vorderseite der Stele oder ersetzte gar die hebräische Inschrift.

Auf dem Friedhof in Rheinbach finden wir auf den wenigen noch erhaltenen Stelen keine Symbole, weder den sog. Davidstern noch die segnenden Hände der Priester oder die Levitenkanne. Nur in einem Fall werden florale Elemente gezeigt.

Zur Geschichte des Friedhofes

Erste Zeugnisse jüdischen Lebens gehen in Rheinbach auf das 14. Jahrhundert zurück. Aber erst Mitte des 17. Jahrhunderts ist von einer jüdischen Gemeinde die Rede.⁴ Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts lebten zehn jüdische Familien im Ort. Vor 1800 bestattete man die Toten der Gemeinde auf einem jüdischen Friedhof südlich des Prümer Walls. Dieser Friedhof existiert heute nicht mehr. Der neue jüdische Friedhof wurde in Rheinbach an der ehemaligen Ladestraße (heute: Am jüdischen Friedhof) um 1825 angelegt. Dort standen vor 1933 wohl mehr als 30 Grabsteine, die Zeugniss von der Geschichte der Gemeinde ablegten. Während der NS-Zeit wurde der Bestattungsplatz fast vollständig zerstört und das Gelände zweckentfremdet von einem KFZ-Betrieb

benutzt. Viele der Grabsteine wurden zu der Zeit an einen Steinmetz verkauft, vermutlich abgeschliffen und wiederverwertet. Der Friedhof wurde 1986 in die Denkmalliste der Stadt Rheinbach eingetragen.

Eine exemplarische Inschrift

Ich möchte im Folgenden die älteste erhaltene Grabsteininschrift vorstellen.⁵

Der liegende und im unteren Teil verwitterte Stein enthält folgende Inschrift:

פה
נטמן איש ישר ונאמן
היקר והנעלה ה"ה מיכאל
בר יצחק ז"ל הלך לעולמו
ביום כ' אב תקצב לפ"ק ונקבר
כא [] בית
[] תנצב א' ס'

Die Übersetzung⁶ lautet:

*Hier
ist geborgen ein aufrechter und getreuer Mann,
der Teuere und Erhabene. Es ist Michael,
Sohn des Jizchak, sein Andenken zum Segen, er ging in
seine Welt
am 20. Tag des Aw 592 der kleinen Zählung und wurde
begraben
21. [...]
[...] Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens Amen Sela.*

Im Gegensatz zu der erwähnten abgekürzten Form der Einleitungsformel s.o. ist sie hier ausgeschrieben: „*Hier ist geborgen*“, d.h. hier sollte Michael in Ruhe und gut in der Erde aufgehoben die „*kommende Welt*“ erwarten können. Der Verstorbene scheint einen guten Ruf gehabt zu haben, wird er doch als aufrechter, treuer, teurer und gar erhabener Mensch beschrieben. Die Sprachwendung „*er ging in seine Welt*“ und die Abschlussformel „*Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens Amen Sela*“ geben

4 Vgl. zu den historischen Angaben die Beiträge von Dietmar Pertz: Überblick über die Geschichte der Juden in Rheinbach und Die jüdischen Friedhöfe in Rheinbach und Ippendorf. In: Eli Harnik u.a. (Hg.): Ihre Namen werden bleiben!. Dokumentation zur Geschichte der Meckenheimer und Rheinbacher Juden und ihrer Friedhöfe, S. 115-142 und 143-154.

5 Alle noch erhaltenen Inschriften sind auf der Datenbank des Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen angegeben: www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=rbn

6 Die Übersetzung aus dem Dokumentationsband (Anm. 4; hier S. 163) wurde überarbeitet und ergänzt.



Rheinbach. Friedhofsführung beim „Tag des offenen Denkmals“.

den Glauben an die Auferweckung und ein Weiterleben nach dem leiblichen Tod wieder. Das Sterbedatum Michaels fällt nach gregorianischem Kalender auf den 16.08.1832. Leider gibt es außer dieser Inschrift keine weiteren Informationen über Michael, Sohn des Isaak. Allein im steinernen Archiv ist sein Grabstein der einzige Zeuge seines Lebens und Sterbens.

Einige praktische Hinweise

Aus der Verpflichtung, die Totenruhe bis zur Ankunft des Messias zu gewährleisten, leiten sich einige Verhaltensregeln ab: Wenn auch immer häufiger jüdische Friedhöfe als Orte der Vermittlung jüdischer Kultur erkannt werden, so soll dort beim Besuch eine gewisse Ruhe und eine respektvolle Haltung herrschen. Es ist nicht angebracht, an diesem Ort zu rauchen, zu essen oder zu trinken. Männliche Besucher tragen eine Kopfbedeckung. Am Schabbat oder einem jüdischen Feiertag darf der jüdische Friedhof nicht betreten werden. Nach jüdischem Verständnis beginnt der Tag am Vorabend, für den Schabbat heißt das, dass mit dem Sonnenuntergang am Freitagabend das Betreten bis zum Samstagabend nicht gestattet ist. Die je nach Jahreszeit und Region wechselnden Uhrzeiten können auf verschiedenen Inter-

netseiten ermittelt werden (z.B. www.hagalil.com/kalender/; 20.05.26).

Vielleicht trifft die eine oder der andere Leser*in bei einer der nächsten Wanderungen auf einen jüdischen Friedhof, mag einige Grabsteine genauer betrachten und zumindest über die deutschsprachigen Inschriftenanteile einen ersten Eindruck von der Geschichte der jeweiligen jüdischen Gemeinde erhalten.

Wer mehr erfahren möchte, kann sich gerne mit mir in Verbindung setzen: Bei mittelfristiger Planung begleite ich Sie und Ihre Wandergruppe bei einem Besuch auf einem jüdischen Friedhof in der (Nord-)Eifel.

Walter Schiffer M.A., Mag. Theol. studierte u.a. Judaistik und Pädagogik und war in unterschiedlichen pädagogischen Institutionen tätig. Im Münsterland, im Rheinland (für „*rhenania judaica*“) und Bergen-Belsen führt er über jüdische Friedhöfe und erarbeitet Friedhofsdokumentationen (Steinheim-Institut; s. Anm. 5).

waschiffer@t-online.de